

**Zeitschrift:** Die : Lesbenzeitschrift  
**Herausgeber:** Die  
**Band:** - (2000)  
**Heft:** 16

**Artikel:** What a heti family!  
**Autor:** Schurter, Katja  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-630998>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## What a heti family!

Ich war gespannt auf die Eröffnungsfeier der EuroGames. Dass Flaggen geschwenkt würden, hatte ich fast gedacht – das ist ja beim Sport immer so ... Dass das Schweizerische dermassen zelebriert wurde, hat mich dann doch überrascht – Alphorn wurde geblasen, die «EuroGames-Maskottchen» Züri Kristel und Rodolfo erschienen in an Schweizer Trachten erinnerndem Kostüm und auch der Schwulenchor Schmaz kleidete sich in «Sennenchutteli». Aber dass es völlig «heti» sein würde, hätte ich nicht gedacht: vom Song «Du musst ein bisschen blond sein» mit den letzten Weisheiten über das Wesen der Männer, gesungen von Maya Brunner, über anzügliche Sprüche von Moderator Kurt Aeschbacher gegenüber Hella von Sinnen – muss das wirklich sein? – bis zur Rede von FDP-Ständerätin Vreni Spoerry. Frau Spoerry gefallen die EuroGames, weil sie die Integration statt die Provokation suchen und wegen ihrer «leistungsbereiten Lebensfreude». Lesben und Schwule sollen ihretwegen die registrierte PartnerInnenschaft erhalten, wenn sie die Werte «gegenseitige Verpflichtung», «Zusammenstehen in guten und schlechten Tagen» und «auf Dauer angelegte PartnerInnenschaft» annehmen. Aber die «unterschiedlichen Facetten» von Menschen sollen bitte nicht zu jeder «möglichen und unmöglichen Gelegenheit zelebriert» werden. Viel Applaus und wenige Buhs erntete Frau Spoerry für diese hochnotpeinliche Rede.

Bei der Aufführung des Opernhaus-Balletts Zürich wurde paarweise getanzt, die Männer durften einmal in der

Gruppe tanzen, die Frauen mussten sich jedoch immer von einem Mann herumführen und -tragen lassen. Was hat dies alles mit einem lesbisch-schwulen Anlass zu tun? Das einzig Lesbische war Hella von Sinnen mit einem Song zu ihrem Coming-out. Ihre anschliessende Äusserung, dass sie die Prominenten, die noch immer nicht aus ihren Schränken rauskämen, schrecklich langweilig finde, war auch etwa das Fortschrittlichste in Sachen Lesben- und Schwulenpolitik, das wir zu hören bekamen. Den Abschluss machte das Lied «We are family», zu dem dann alle wieder auf die Bühne kamen und (heteropaarweise) tanzten.

Bin ich auf der falschen Veranstaltung gelandet? Ich dachte, hier sollte gefeiert werden, dass Lesben und Schwule zusammen Sport treiben! – Es scheint ein schweizerisches Problem zu sein. Meine deutsche Besucherin erzählte mir, dass die Eröffnungsfeiern in Amsterdam oder Berlin ganz anders waren: Dort wurde z. B. auch thematisiert, warum die Gay- und EuroGames entstanden sind – weil lesbische und schwule SportlerInnen bis heute ausgeschlossen werden, wenn sie sich outen. In Zürich kein Wort darüber. Die Aussage der Eröffnungsfeier war: Integriert euch und provoziert nicht, dann dürft ihr auch dazugehören. Unklar blieb einzig, wo die Provokation anfängt.

Am besten gefiel mir die Dolmetscherin, welche die ganze Veranstaltung, einschliesslich der Musik, extrem schön in Gebärdensprache übersetzte. Es ist wichtig, dass an den EuroGames auch sogenannte Behinderte teilnehmen kön-

nen und auf ihre Bedürfnisse Rücksicht genommen wird. Die Presse sprach daraufhin von Spielen für Lesben, Schwule, Heterosexuelle und Behinderte. Dass sie die Hetis speziell erwähnten war kein Wunder, da die VeranstalterInnen der EuroGames im Vorfeld keine Gelegenheit ausliessen zu betonen, dass Heterosexuelle sehr willkommen sind. Mit der Nebeneinanderstellung dieser Kategorien entsteht jedoch einmal mehr der Eindruck, Menschen mit Behinderung hätten keine sexuelle Orientierung.

Die Liste der Ärgernisse könnte verlängert werden, z. B. durch die Tatsache, dass die OrganisatorInnen es tatsächlich schafften, auf den zwei EuroGames-CDs und den vier Plakaten zur Aidsprävention ausschliesslich Männer abzubilden, dass allen Registrierten eine Werbekarte verteilt wurde, auf der ein Pudel ein Frauenbein anfickt ...

Das tönt jetzt nach Ärger pur. So war es natürlich nicht. Zwar blieb das Strassenbild in Zürich enttäuschend unbeeinflusst von den EuroGames, aber den Spielen zuzuschauen hat mir auch als Nichtsportlerin Spass gemacht – das Mitspielen war sicher umso toller. Aber es bleibt enttäuschend, wenn lesbe sich darauf gefreut hat, dass in ihrer Stadt endlich eine grosse lesbisch-schwule Veranstaltung stattfindet – und sie sich dann überhaupt nicht darin wiederfindet.

*Katja Schurter*

